

Persönlicher Erfahrungsbericht

Auslandssemester 2021

Lina Underberg

Trotz der andauernden Corona Situation konnte ich, dank der Förderung durch den DAAD im Rahmen des PROMOS-Programms, das 5. Semester meines Kulturwissenschaftsstudium im Ausland verbringen. Vom 1. September bis zum 23. Dezember 2021 war ich Studierende an der Ewha Womans University in Seoul.

An diesen Semesterzeiten erkennt man bereits die Verschiebung zu den deutschen Semesterzeiten, die ich in meiner Planung berücksichtigen musste. Konkret hieß das: sehr kurze Semesterferien im Sommer, dafür sehr lange Semesterferien im Winter. Da die Mehrheit meiner Module des 4. und 5. Semesters für 2 Semester geplant sind, war es für mich relativ einfach möglichst viele Prüfungen in meine freie Zeit der ersten Monate 2022 zu schieben und so die Wochen vor meiner Abreise zu entlasten. Insgesamt habe ich die letzten Wochen dennoch als sehr stressig empfunden. Die Planung meines Auslandssemesters hat mich vor viele Herausforderungen gestellt, mit denen ich bis dahin kaum Erfahrungen hatte. Die eigentümliche Corona Situation inklusive der Organisation der 2-wöchigen obligatorischen Quarantäne nach der Ankunft in Seoul haben dies nicht gerade erleichtert. Auch hatte dadurch natürlich die 2-fache Corona Impfung vor der Abreise hohe Priorität, was meine sonstige reisemedizinische Planung erschwert hat (da man ja 2 Wochen vor und nach jeder Corona Impfung keine anderen Impfungen durchführen darf). Ich hatte auch keine Erfahrungen mit der Beantragung eines Visums, und war etwas verunsichert über die relativ späte Bereitstellung der benötigten Dokumente für ein D2-Visum (Studentenvisum) durch die Gast-Universität, die mich in die Lage versetzte, dass ich 3 Wochen vor meinem Abflugtermin meinen Original Reisepass an die koreanische Botschaft in Deutschland schicken sollte. Hätte ich so etwas zuvor irgendwann schon einmal erfolgreich gemacht, hätte ich wahrscheinlich mehr Vertrauen in die behördlichen Vorgänge gehabt. So aber konnte ich mir angenehmeres vorstellen, als kurz vor meinem Abflug eines meiner wichtigsten Dokumente in den örtlichen Postkasten zu schmeißen. Glücklicherweise gibt es aber eine Außenstelle der koreanischen Botschaft in Bonn, das ja nun nicht allzu weit von Koblenz entfernt ist, in der ich mir dann einen Termin holte um mein Visum ganz ohne Reisepass-Alleingang zu bekommen. Das auf dem Visum ausgestellte Datum reichte dann aber nur bis Oktober, was ich aber erst Zuhause bemerkte, und was mich erneut verunsicherte. Durch Korea-Vlogs auf YouTube fand ich dann schnell heraus, dass man nach Ankunft in Korea für einen Aufenthalt der 3 Monate überschreitet eine Alien Registration Card braucht, was die Datierung des Visums erklärte (für

Passfotos gelten in Korea andere Normen als in Deutschland, extra neue Passfotos im Vorhinein machen zu lassen, wie ich es gemacht habe, kann man sich also sparen). Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass ich mich in viele kleine neue Universen reindenken musste, von denen ich doch nie richtig das Gefühl bekam, sie zu verstehen oder einschätzen zu können, was wie wichtig ist. Ein bisschen war es, wie in der Schule, wenn jeder Lehrer davon überzeugt ist, dass das eigene Fach das wichtigste ist: Der Mailing-Verteiler der Gast-Uni sagte mir, dass es am wichtigsten ist mich in das Handbuch für das Semester einzulesen und Umfragen zum Geimpft-Status und Aufenthaltsort auszufüllen. Meine Eltern sagten mir, dass es am wichtigsten ist mich um einen guten Versicherungsschutz, einen guten Handyvertrag, einen zuverlässigen Zwischenmieter und eine Visakarte mit der ich unbegrenzt Bargeld im Ausland abheben kann zu kümmern. Meine Apothekerin sagte mir, dass es am wichtigsten ist einen guten Impfschutz, verdauungsunterstützende Medikamente für die Essensumstellung und unbedingt ein imprägniertes Mückennetz zu haben (Randnotiz: Mein Mückennetz hab ich genauso wie ich es eingepackt habe, ungeöffnet, wieder mit nach Hause genommen. Die meisten Wohnräume in Seoul haben entweder keine Fenster und sind dafür sehr gut klimatisiert, oder Mückennetze sind schon im Fenster eingebaut. Im Zweifelsfall findet man aber auch in jedem kleinen Laden eine breit Auswahl an Mückennetzen, die 3kg Übergepäck hätte ich mir also locker sparen können. Die Essensumstellung hat sich auch nicht bemerkbar gemacht, und impfen kann man sich auch am health care center der Gast-Uni sehr unkompliziert). Ich hoffe dieser Absatz illustriert das Chaos, das ich während der Vorbereitung für das Auslandssemester in meinem Kopf hatte. Dadurch dass ich niemanden anderes kannte, der auch ein Auslandssemester in Korea plante, konnte ich mich bei Unsicherheiten auch nicht so einfach rückversichern, ob ich alles richtig verstanden hatte. Ich kann mir vorstellen, dass unterschiedliche Menschen eine solche Vorbereitungsphase sehr unterschiedlich erleben, je nach persönlichen Vorerfahrungen, Stressresilienz oder allgemeiner Planungskompetenz.

Auch wenn meine persönliche Stressgrenze während der Vorbereitungen erreicht wurde, habe ich diese Zeit trotzdem als eine der größten Bereicherungen empfunden, die mir mein Auslandssemester geboten hat. Gerade rückblickend gehe ich mit vielen dieser Themen jetzt mit viel mehr Gelassenheit und Vertrauen um. Das war eine Dimension, die ich vorher nicht unbedingt auf dem Schirm hatte, die jedoch ein großes Zusammenwachsen von mir mit meinem Vertrauen in meine Selbstständigkeit bewirkt hat. Wenn ich also schreibe, dass die Vorbereitungszeit teilweise sehr stressig war, schreibe ich das nicht um andere Studierende zu verunsichern, sondern um zu zeigen, dass das ein Stress ist der vorübergeht und mit dem man einen neuen Umgang finden kann, und den man auch nicht immer allzu ernst nehmen muss. Ich hätte mir manchmal eine Kommilitonin gewünscht, mit der ich gemeinsam hätte überfordert sein können, um nicht das Gefühl zu haben, dass meine Überforderung an meiner eigenen Inkompetenz liegt. Rückblickend

kann ich sagen, dass sich eigentlich alle organisatorischen Dinge letztendlich gut gefügt haben und manchmal eine gemütliche Tasse Tee wichtiger ist, als die letzte Fußnote im Studierenden-Handbuch zu lesen.

In Korea angekommen, ging es dann erst einmal 2 Wochen in Quarantäne. Auch das ist wahrscheinlich eine Situation, mit der unterschiedliche Menschen sehr unterschiedlich umgehen. Manchen viel es schwer, wenn man gerade alleine in einem neuen Land angekommen ist, direkt 2 Wochen auf 20m² auf sich selbst gestellt zu sein. Ich aber habe es als einen angenehmen Gegenpol zu den hektischen Wochen vorher empfunden. Die Quarantäne hat mir sozusagen eine Verschnaufpause eingeräumt, in der ich endlich Zeit hatte mich ausführlich und mit Ruhe um die schönen Seiten der Vorbereitung zu kümmern: Reiseführer lesen, Fähnchen mit wanna-dos auf Google Maps (bzw. Kakao Map – die koreanische Variante) verteilen, das teilweise ungewohnte Essen das mir von dem Quarantäne-Servicepersonal vor die Tür gestellt wurde googlen...

Während der Quarantäne wurde auch ein Koreanisch-Kurs angeboten, der jeden Tag für 3h per Zoom stattfand und uns auf die wichtigsten Smalltalk Elemente vorbereitete, und eine Plattform zum Austausch mit anderen in der gleichen Situation bot. Auch das koreanische Alphabet zu lernen, was überraschend einfach ist, erleichtert einiges, da man auf einmal viele englische Wörter auf der Straße bemerkt, die nur auf koreanisch geschrieben sind. Die einzige Schwierigkeit die mir in der Quarantäne begegnete, war mein Jetlag, der schwieriger in den Griff zu kriegen ist, wenn man abgesehen von 3h Koreanisch-Kurs keinen festen Tagesablauf hat und sich zwangsläufig ständig in der unmittelbaren Umgebung des Bettes befindet. Problematisch war das deshalb, weil wir 3x täglich online eine Temperaturumfrage ausfüllen mussten. Ansonsten war die Quarantäne aber eine sehr schöne Zeit in der ich viel an meinem Fenster saß und das Treiben draußen beobachtet habe (dank meines anarchistischen Schlafrhythmus auch die Straßenkehrer, die jeden Morgen zwischen 4 und 6 per Hand den Müll von den Straßen sammeln) und die neuen Breiten an Social-Media-Content, die mir durch das koreanische WLAN zugespült wurden, erkundet habe.

Nach Ablauf der Quarantäne und des letzten PCR-Tests ging es relativ schnell mit den Uni-Veranstaltungen los, zunächst noch allesamt online. Dennoch war ich mit den anderen Studierenden über KakaoTalk (das koreanische WhatsApp-Pendant) in Gruppen sehr gut vernetzt. Der Campus ist an sich auch selbst wie ein eigenes kleines Dorf, es war also trotz Corona einfach Kontakte zu knüpfen, zumal alle Austausch-Studierenden im selben Boot sitzen und sich immer über gemeinsame Unternehmungen in der Stadt freuen. Die Ewha University stellt auch koreanische Buddy-Partner für alle Austausch-Studierenden zur Verfügung, sowie Tandemprogramme, zum

Beispiel mit koreanischen Germanistikstudentinnen. Jeder der Anschluss finden will, wird also nicht lange suchen müssen.

Die Kursbelegung war ebenfalls eine neue Erfahrung. Ich hatte mir zuvor sämtliche Kurse in einer Zeit-Tabelle eingetragen, die für mich in Frage kommen, und für jeden Timeslot mindestens 3 Alternativen. Es gab insgesamt sehr viele interessante Veranstaltungen die für mich in Frage kamen, auch dadurch, dass Kulturwissenschaft ein relativ offener Studiengang ist und die Anrechnungsmöglichkeiten sehr unkompliziert sind. Ich habe mich also gut vorbereitet gefühlt, als ich 3 Minuten vor Öffnung des Kursportals anfangen kontinuierlich die Seite zu aktualisieren. Sobald das Portal öffnete, fing ich an meine Kursnummern in die Tastatur zu hämmern – mit dem Ergebnis, dass ich von meinen Wunschkursen nur 1 Kurs, und meinen Alternativkursen auch nur 1 Kurs bekam. Ich war perplex. Ein solches Kurs-Massaker bin ich von meinem kleinen Studiengang in Koblenz nicht gewöhnt. Ich habe dann verzweifelt „culture“ in die Suchleiste eingegeben und einfach alle Kurse belegt, in die ich irgendwie noch reingekommen bin. Für Bachelorstudierende besteht bei der Ewha University eine Mindestanforderung von 9 Credit Points, und eine Maximalsumme von 18 Credit Points. Ich hab also erst einmal versucht, irgendwie die 18 Credit Points vollzukriegen, fallen lassen kann ich die Kurse später immer noch. Nach dem anfänglichen Schock war ich erleichtert, überhaupt noch genug Kurse bekommen zu haben. Auch wenn die Kurse absolut nicht meinen Wunsch-Vorstellungen entsprachen, konnte ich sie mir schnell schönreden. Wenige Tage später, bei der Add-and-Drop period, konnte ich dann sogar fast alle meine Kurse noch zu meinen Wunschkursen tauschen. Ich aktualisierte wieder ständig das Kursportal, um frei werdende Plätze zu ergattern, und schrieb ein paar E-Mails an Dozierende, viele erweiterten tatsächlich direkt das Kurskontingent. Auch hier haben sich also mit ein bisschen Ruhe alle anfänglichen Probleme in Luft aufgelöst. Meine finalen Kurse waren dann:

- Korean food and cuisine culture
- Practical Korean for Beginners
- Literary Aesthetics in Contemporary South Korea
- North Korean Society and culture
- Identity, Security, Agency & Privacy in the Age of Artificial Intelligence

Jeder Kurs brachte 3 Credit Points. Mit allen Kursen war ich bis zum Ende des Semesters ausgesprochen zufrieden. Alle Kurse fanden auf Englisch statt, ebenso wie die obligatorischen midterm und final Klausuren. Da ich in Erwägung ziehe, einen Master-Studiengang zu wählen, der auf Englisch unterrichtet wird, war die Erfahrung im Auslandssemester auch eine gute Möglichkeit für mich um einzuschätzen ob mir das Studieren auf Englisch Probleme bereitet (tut es nicht). Ich habe zwar viel Zeit in diese Kurse investiert, ich hatte aber auch das Gefühl, dass alle meine Kurse sehr anschlussfähig an meine persönlichen Erfahrungen waren und so meinen Aufenthalt sehr bereichert

haben und ihm nicht etwa im Weg standen. Gerade das Teilhaben am universitären Betrieb und die Möglichkeit, über aktuelle Themen zu diskutieren, machen ja auch das eigentümliche Potential eines Auslandssemesters aus. Ich habe während des Studiums an der Ewha Womans University viele wahnsinnig spannende Menschen kennengelernt, und für die Seminare, die ich durchweg als Quality-time bezeichnen würde, hat sich jede anfängliche Schwierigkeit mehr als gelohnt.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich in Seoul eine unfassbar schöne Zeit hatte. Die Ewha Womans University hat mir in jeder Hinsicht sehr gut gefallen: Der Campus ist wunderschön, das international-affairs office super hilfsbereit und gut organisiert, die Veranstaltungen ebenfalls gut organisiert und sehr bereichernd (vor allem hat mich auch beeindruckt, wie so viele unterschiedliche Studierende von ihren Standpunkten abgeholt und produktiv eingebunden wurden). Auch unabhängig vom universitären Programm ist Korea meines Erachtens nach eine super Anlaufstelle für ein Auslandssemester; der öffentliche Verkehr ist im gesamten Land extrem gut ausgebaut und billig, da Korea ein relativ kleines Land ist und die öffentliche Infrastruktur so gut ist, lassen sich auch viele Landteile außerhalb Seouls in Wochenendtrips sehr gut erkunden. Auch was Mobilfunknetz und WLAN angeht braucht man sich in keinem Landesbereich Gedanken zu machen. Eine mobile Daten Flat ist an jeder Ecke günstig zu erhalten und selbst ohne mobile Daten gibt es zumindest in den großen Städten eigentlich flächendeckend verlässliches öffentliches WLAN. Apps die mir meinen Alltag erleichtert haben waren KakaoTalk, KakaoMaps (oder Naver Maps), KakaoMetro, KakaoBus, Papago (Übersetzungsapp – inklusive Bildübersetzung) und Yogiyo oder Coupang (Liefer-apps).

Insgesamt ist der einzige wichtige Tipp, den ich anderen Studierenden geben kann, sich die Möglichkeit eines Auslandssemesters nicht entgehen zu lassen.